Change - Kirche gemeinsam gestalten

Evangelisch-methodistische Kirche

Ausgabe 4/12-23

SJK-Newsletter zum Veränderungsprozess

Worauf warten wir eigentlich?

Seit 1,5 Jahren sind wir als SJK im Rahmen des Veränderungsprozesses miteinander unterwegs. Die unterschiedlichen Rollen, die wir alle, ob Haupt- oder Ehrenamtliche, einnehmen, führten schon zu manchen Reibungen, Irritationen und mitunter zu Frustration. Verschiedene Perspektiven und Positionen im Bezug auf die Veränderungen unserer Kirche prallen immer wieder aufeinander. Warum tun wir uns das eigentlich an? Welche Ziele verfolgen wir mit den neuen Ansätzen? Wie soll die Kirche nach den

Alle Themen auf einem Blick

Besinnung	1
Das Puzzle fügt sich zusammen	3
1000 ver-rückte Ideen	4
Fortbildung zu Großbezirken	5
Handlungsfeld Kommunikation	6
Evaluation der Gemeinden	7
Einnahmen aus Gebäudenutzung	9
Alternative Gottesdienstformate	11
Ehrenamt	13
40-Tage-Aktion	14
Schulung Verwaltung	15
Termine der Hearings	16
Impressum	16

In allen Konflikten und in allem Fragen ringen wir um die Zukunft derselben Kirche und hoffen auf denselben Gott.

Veränderungen aussehen?
Ich vermute, dass die Antworten auf diese Fragen sehr unterschiedlich ausfallen. Manche sehen einen großen Personalmangel auf uns zukommen. Andere schauen auf die sinkenden Gliederzahlen. Wieder Andere bemängeln veraltete Strukturen. Einige sehen Potential im Konzept Kirche und wollen neue Formen ausprobieren. Und nicht Wenige sehen das bedroht, was ihnen im Leben Halt und Heimat ist.
Eine Frage, die sich aus diesen unterschiedlichen Antworten ergibt, ist: Worauf warten wir eigentlich? Doch auch auf diese Frage höre ich verschiedene Antworten.
Manche träumen vom großen Turnaround und wachsenden Gemeinden. Andere erhoffen sich theologische Prägnanz, einen guten Claim und ein klares Profil. Wieder Andere wollen alte Formen endgültig hinter sich lassen und Kirche ganz anders leben. Und Manche wollen gut miteinander umgehen und dabei gelassen kleiner werden.

Mich erinnern diese diffusen Erwartungshaltungen an messianische Erwartungen aus der biblischen Zeit. Sie reichen von einem donnernden Weltenrichter über einen revolutionären Befreiungskämpfer hin bis zu einem herrlichen König. So unterschiedlich die eigene Position der Menschen in ihrer Zeit und Gesellschaft, so unterschiedlich ihre Erwartungen an den Messias.
Aus heutiger, christlicher Perspektive sagt sich leicht: diese Erwartungen liefen allesamt ins Leere.

Jedes Jahr aufs Neue machen wir uns in der Adventszeit bereit für die Ankunft dessen, den wir im Glauben als den Messias identifiziert haben: Jesus von Nazareth.

Der Clou ist in jedem Weihnachtsgottesdienst derselbe: Gott bricht mit allen Erwartungen und kommt als kleines, wehrloses Kind in diese Welt. Macht sich ganz abhängig von der Fürsorge seiner Eltern im Stall von Bethlehem. Welch eine Enttäuschung!
Enttäuschung ist keineswegs nur negativ gemeint, schließlich gelangen wir in der Weihnachtsgeschichte zu einer neuen Erkenntnis Gottes, kommen ihm ganz nahe und lassen uns berühren.

Lässt sich aus Gottes Agieren in der Advents- und Weihnachtszeit etwas für unseren Prozess übertragen? Ich glaube: ja.
Unsere Motive, Erwartungen und Befürchtungen mögen unterschiedlich sein und sich nicht immer gut miteinander vertragen. Doch in allen Konflikten und in allem Fragen ringen wir um die Zukunft derselben Kirche und hoffen auf denselben Gott. Es kommt auf uns an. Wie unsere Kirche aussehen wird, hängt maßgeblich davon ab, wie wir miteinander umgehen und was wir aus ihr machen. Welch eine Zumutung!
Zumutung ist keineswegs nur negativ gemeint. Gott legt uns seine Kirche in die Hände, in liebevoller Zuversicht, dass wir alles Nötige haben, um sie zu gestalten. Im Vertrauen auf diese göttliche Zuversicht wagen wir Veränderung.

Ich bin gespannt, wie strukturelle und organisatorische Veränderungen umgesetzt werden und hoffe, dass auf jeder Ebene genug Zeit und Raum für das Ringen um wichtige Fragen bleibt. Wie wollen wir einander begegnen und der Zukunft entgegen gehen?

Auf diesem Weg wünsche ich uns allen Gottes Begleitung und Segen,

Moritz Mosebach aus dem Handlungsfeld

Inhalt

Das Puzzle fügt sich zusammen

„1000 verrückte Ideen“, Evaluation, Bezirksfusion - all diese unterschiedlichen Maßnahmen in unserem Veränderungsprozess gehören zusammen und ergeben gemeinsam das Bild einer veränderten Kirche

Kirche in Begegnung: Seit der SJK im Juni 23 ist klar: Wir wollen eine Kirche sein, die ihren Schwerpunkt auf das Thema Begegnung setzt: Begegnung mit Gott, meinem Nächsten und mir selbst. An diesem Leitsatz wird sich unser Handeln in Zukunft messen.

Gemeindemodell: Kirche in Begegnung wird in Zukunft auf verschiedenen Feldern gelebt (von niederschwelliger Begegnung bis zu Begegnungen, die das Leben verändern): „Kontaktflächen schaffen, Teilhabe ermöglichen, Veränderung bewirken, Verantwortung wahrnehmen, Vernetzung erzielen“. Dieses Gemeindemodell wird die Grundlage unseres Handelns.

Evaluation: Die Fragebögen, die gerade in vielen Gemeinden ausgefüllt werden, orientieren sich an dem Gemeindemodell. Mit Hilfe der Evaluation erkennen Gemeinden, in welchem Feld sie Kirche in Begegnung schon besonders gut leben. Dieses und ein weiteres Feld sollen in Zukunft ausgebaut werden.

1000 ver-rückte Ideen: Sind ein Baustein, um Kirche in Begegnung einzuüben und neu zu sein. Im Rahmen des Gemeindemodells gehören viele Ideen wohl in das Feld (niederschwellige) „Kontaktflächen schaffen.“
Auch die **alternativen Gottesdienste** sind Teil des Gemeindemodells und gehören in das Feld „Veränderung bewirken“.

Neue Bezirke: Jede Gemeinde unserer Bezirke hat unterschiedlichen Stärken, jede hat andere ver-rückte Ideen, jede lebt Kirche in Begegnung etwas anders. Mit den neuen Bezirken wollen wir uns in Zukunft enger vernetzen, unsere Hauptamtlichen gabenorientierter einsetzen. Wir können von den Stärken der anderen Gemeinden profitieren und unser eigenes Gemeindeprofil schärfen.

Geschichten an der Feuerschale

„1000 ver-rückte Ideen". So lautet das Motto, unter dem wir in der EmK neue Wege ausprobieren, um mit Menschen, die der Kirche gegenüber eher distanziert sind, in Kontakt zu kommen. Pastor Thomas Reich erzählt von einer verrückten Idee aus Waiblingen.

Ein schöner Sommerabend. Auf der Terrasse der Christuskirche Waiblingen flackert in einer Feuerschale ein einladendes Feuer. Um sie herum stehen Stühle und laden zum Verweilen ein und schau, ein magischer Vorhang öffnet sich. Du trittst hindurch und Du fliegst über die höchsten Berge, wanderst über blühende Auen und durchschwimmst die 7 Weltmeere. Du riechst die köstlichen Düfte des Orients und lauschst dem Geräusch des Meeres und der Wälder. Du begegnest Prinzen und Feen, Dieben und Piraten. Komm und lass dich verzaubern und werde selbst Teil des Zaubers. Was kann es Schöneres geben, als sich mit einem Buch bei flackerndem Feuer und einem leckeren Getränk niederzulassen und in eine andere Welt einzutauchen.

Fast 20 Personen waren gespannt, was sich hinter diesen Worten verbergen mochte. Dabei hatte jede(r) die Möglichkeit, aus einem mitgebrachten Buch etwas vorzulesen. Und so tauchten alle gemeinsam ein in ganz verschiedene Welten: Märchen, Romane, Tiergeschichten, Kinderbücher, der Waiblinger Stadtgeschichte, Comics und manchem mehr. Es war ein spannender Sommerabend mit Getränken, Fingerfood, netten Leuten und einem schönen Ambiente.
Schnell war klar, dass es dabei nicht bleiben sollte. Am 15. November ist ein nächster Geschichten-Abend geplant.
Diese Idee hatte eine Person an einem unserer verrückten Bistroabenden eingebracht. Wir saßen zu zehnt abends in einem Bistro und hatten nur ein Thema: Ver-rückte Ideen.

Zwei solcher Veranstaltungen in unterschiedlichen Settings habe ich erlebt und es waren super lustige Abende, an denen Menschen beieinander saßen, die sonst nicht unbedingt miteinander zu tun haben und die nur eines an diesem Abend verband: Sich gegenseitig zu inspirieren. Die wenigsten der vielen Ideen werden umgesetzt. Das war schon vorher klar. Doch so manche Idee, die umgesetzt wurde, ist hier geboren und außerdem war der Abend irgendwie selber schon ein verrücktes Angebot. Schließlich wusste niemand, wer sonst noch dabei ist.
Über 10 Ideen konnten wir in Waiblingen, Kleinheppach und Rommelshausen bereits umsetzen und jedes Mal kam es zu wertvollen Begegnungen. Fast immer waren auch Menschen dabei, die keinen oder kaum Kontakt zu uns haben.
Wir sind gespannt auf die weiteren Angebote, die in der Pipeline stecken. Lobpreisabend, Adventsbasteln, Wintergrillen, Tanzabend, kulinarische Lesung, Filmabend zur neuen Staffel von „The Chosen“ im Wohnzimmer, Thermomixparty etc.
Je mehr mitdenken und etwas umsetzen, desto besser und bunter.
Das Schöne: Es muss nicht immer viel Arbeit machen. Und es geht auch nicht darum, dass es viele Besucher braucht. Es soll Spaß machen und neue Kontaktflächen ermöglichen.

Herzliche Einladung zur

Einführung – Schulung – Tutorial

im Umgang mit dem

Leitfaden zur Bildung von größeren Bezirkseinheiten

in der EmK SJK leitfaden-bildung-grossbezirke-final.pdf (emk-sjk-change.de)

Wir bieten zwei Termine an, in denen alle Interessierten sich mit den ersten Schritten vertraut machen können, die hier vorgeschlagen werden. Wir empfehlen, dass mindestens zwei Personen aus den jeweils sich neu bildenden Bezirkseinheiten diese Chance nutzen, hier auszuloten, wie das vor Ort geschehen kann/soll. Unter anderem geht es um:

a) Bildung eines Lenkungskreises (Jörg Finkbeiner)
b) Annäherung unter den Hauptamtlichen – Team (Wilfried Röcker)
c) Zielfindung & die Veränderung steuern und begleiten (Thomas Glück)

Dienstag, 12.12. 19:00 Uhr
Donnerstag, 18.01. 19:00 Uhr

Zwei Bitten:
Es hilft uns zu planen, wenn Ihr Euch anmeldet bei
Wilfried.roecker@emk.de
Es hilft Euch, wenn Ihr den Leitfaden vorher durchlest oder zumindest überfliegt.

Eure Begleitgruppe zur Bildung größerer Bezirkseinheiten:
Ingo Blickle, Jörg Finkbeiner, Thomas Glück, Stefan Kettner, Mareike Nix, Wilfried Röcker, Uli Ziegler

Bericht aus dem Handlungsfeld Kommunikation

Das Handlungsfeld Kommunikation (zunächst noch mit dem Zusatz „und Öffentlichkeitsarbeit“) kam als 8. Handlungsfeld erst im März 2023 hinzu. Tobias Zucker und Michael Mäule berichten, wo das Handlungsfeld jetzt steht.

Nach der Einrichtung unseres Handlungsfeldes haben wir gebraucht, um es besetzen zu können. Nun erleben wir: Wir sind ein kleines, feines Team – mit vielfältigen Kompetenzen, die wir konstruktiv und kooperativ in unseren Treffen mit einbringen.

Ein innovatives und wertvolles Präsenz-Treffen hatten wir am 3. Oktober mit zwei Vertretern des Bereichs Kommunikation innerhalb der Zentralen Dienste der EMK Schweiz, Sigmar Friedrich und Erik Senz. Die beiden haben uns ein Diskussionspapier aus ihrem Bereich vorgestellt, das nicht in allem unsere Aufgabenstellungen trifft, doch uns auf gute Spuren für die weitere Beschäftigung mit dem Thema gebracht hat. Fünf Punkte, die in unserem Handlungsfeld schon von Beginn an im Fokus sind:

1. Kommunikation ist eine kontinuierliche Aufgabe, die zentral und professionell betreut wird.
2. Konzepte (Werkzeuge, Methoden, Kompetenzen) zur wirksamen und effizienten Durchführung von Kommunikation werden zentral allgemein erarbeitet und bereitgestellt.
3. Jede Ebene hat die Möglichkeit, ihre Zielgruppe direkt zu erreichen – Vermeidung von Mehrfachstrukturen.
4. Kommunikation wird weiterentwickelt und den Bedürfnissen angepasst.
5. Einen Ort der Vernetzung schaffen, in welchem Beziehung und Wissenstransfer innerhalb und zwischen den Ebenen gefördert werden.

Wir als Mitglieder vom Handlungsfeld unterstützen ganz klar die Planung, dass der Bereich „Kommunikation“ in Zukunft bei den Zentralen Diensten angesiedelt und integriert ist.

Dazu braucht es nach unserer Überzeugung eine hauptamtliche Stelle, die diesen Bereich gestaltet und verantwortet. Das bedeutet, dass wir bei der SJK 2024 beantragen wollen, diese Stelle einzurichten. Deshalb wünschen wir uns bereits in der jetzigen Phase das Bewusstsein und eure Unterstützung für diese

Evaluation der Gemeinden

Immer wieder kommen beim Handlungsfeld Standortentwicklung fünf Fragen an. Markus Jung versucht, darauf zu antworten.

Frage: Welches Gemeindemodell steht denn hinter euren Fragen?

Bei der letzten Süddeutschen Jährlichen Konferenz lag ein Gemeindemodell vor, welches nun noch bis 2024 vom Handlungsfeld Inhalt letztlich überprüft und inhaltlich angepasst wird. Dennoch orientiert sich die Evaluation der Gemeindearbeit schon an diesem Modell. Dieses Modell ist wie ein Kreis aufgebaut. Nicht geschlossen, sondern offen. Überall kann Gemeinde beginnen. Überall kann der aktuelle Schwerpunkt sein. Es gibt kein „Zuerst“ oder ein „das ist das Wichtigste“. Es geht um die Begegnung.

Frage: Wie ist das Vorgehen?

1. Der Evaluationsbogen wird vom Personenkreis ausgefüllt, den die Gemeinde damit beauftrag (z.B. Gemeindevorstand plus X). Diese einzelnen Bögen werden dann im Gemeindevorstand besprochen und zu einem Bogen zusammengefasst. Dieser Bogen wird zur Auswertung an Ingo Blickle eingereicht, bzw. auf der Homepage zur Auswertung eingebracht.

2. Die nun vorgelegte Auswertung wird im Gemeindevorstand mit dem Ziel besprochen, Maßnahmen zu definieren, wie ihr das stärkste Feld weiter stärken könnt. Hier kommt wieder das „Gemeindemodell“ zum Zug. Beispiel: Im Feld „Teilhabe ermöglichen“ hat die Gemeinde ihren absoluten Schwerpunkt bislang. Nun geht es zuerst darum, zu überlegen, wie dies noch weiter gestärkt werden kann.
3. Nachdem ihr diese Maßnahmen besprochen und gelistet habt, sprecht ihr über die „Nachbarfelder“ eures stärksten und entscheidet euch für eines davon. Und auch hier geht es dann um Maßnahmen, die ihr in diesem Bereich euch denkt/vorstellen und angehen wollt. Beispiel: Die Nachbarfelder

von „Teilhabe ermöglichen“ sind „Veränderung bewirken“ oder „Kontaktflächen schaffen“. Letzteres (Kontaktflächen schaffen) erweitert die Möglichkeiten, in denen später „Teilhabe ermöglicht“ werden kann, während „Veränderung bewirken“ die Teilhabe weiterführt, vertieft und Gemeinschaft stärkt. Sprich: Am Ende stehen Maßnahmen, um das bislang schon Starke weiter zu stärken und ein „Nachbarfeld“, welches gestärkt und ausgebaut wird.

4. Diese Auswertung und die Maßnahmen gehen dann an die Frühjahrs-Bezirkskonferenz 2024, in der unter Leitung des/der Superintendent/in mit allen die Auswertung betrachtet und die Maßnahmen beschloßen werden. Alle Gemeinden eines Bezirks haben sich hier einzubringen und werden gemeinsam neu ausgerichtet.

Frage: Was kommt danach?

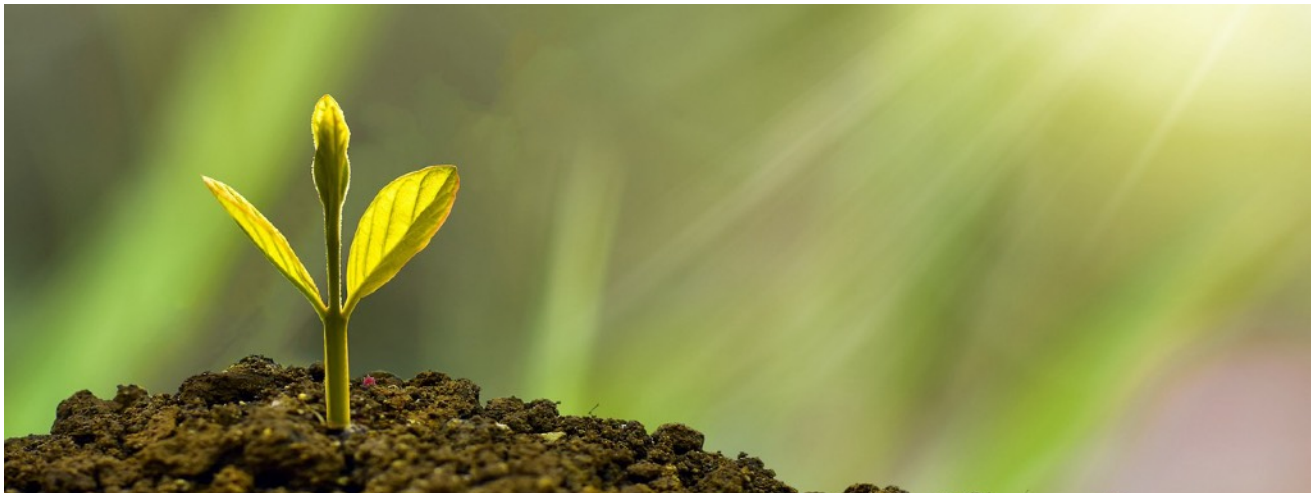
Über die kommenden drei Jahre wird die jeweilige Gemeinde diese Maßnahmen durchführen und bei den Frühjahrs-Bezirkskonferenzen in einem kurzen Bericht/ Statement von ihren Erfahrungen, Erfolgen und Misserfolgen erzählen. Nach drei Jahren wird dann die erneute Evaluation stattfinden in der Hoffnung, dass wir eine positive Entwicklung wahrnehmen dürfen.

Frage: Sind wir jetzt auf Zahlen fixiert?

Glaubenswachstum lässt sich natürlich nicht in Zahlen festhalten. Allerdings Relevanz, Anziehungskraft, Auswirkungen in die Gesellschaft und vieles andere schon. Deshalb wollen wir auch auf Zahlen schauen. Denn die Früchte des Glaubens sind eben nicht nur in mir zu erkennen, sondern haben auch ganz natürlich Auswirkungen auf das Miteinander. Das wollen wir sichtbar machen, auch wenn wir in den letzten Jahren oft eher einen Schrumpfungsprozess erlebt haben.

Frage: Sollen Gemeinden über die Evaluation geschlossen werden?

Die Evaluation richtet den Blick auf die Gemeindesituation. Was die Gemeinde mit ihren Erkenntnissen im Gegenüber und Miteinander zur Bezirkskonferenz beschließt, ist nicht unabhängig vom Evaluationsprozess, aber dennoch liegt der Schwerpunkt im Stärken, Motivieren wie auch im Erkennen. Wenn daraus eine Gemeinde für sich erkennt, dass eine Entwicklung oder Veränderung nicht mehr möglich ist, kann auch eine Begleitung einer Gemeinde bis hin zur Aufgabe eines Standortes denkbar sein. Gleichzeitig möchte ich den Blick eher erweitern: Gemeinde ist nicht gleichzusetzen mit einem Gottesdienstort. Gemeinde ist auch ein Hauskreis oder eine andere Form von Gemeinschaft, in der der Glaube miteinander gelebt wird.



Einnahmen aus Gebäudenutzung

Das Geld wird in vielen Gemeinden knapper. Eine Möglichkeit, die Kirchenfinanzen aufzubessern ist eine bessere Nutzung der Gebäude. Tobias Beißwenger hat das Handlungsfeld Finanzen dazu interviewt.

Wenn wir als Bezirke uns nicht nur durch Spenden finanzieren wollen, bieten viele unserer Gebäude gute Möglichkeiten zu weiteren Einnahmen. Was muss man dabei beachten?

Hier verweise ich gerne auf das „Raumkonzept für Gemeinden der EmK“ und den“ Leitfaden wirtschaftliche Parameter der Gebäudenutzung“, die durch unsere Arbeitsgruppe Gebäudemanagement erstellt wurden. Beide Papiere stehen auf der Homepage www.emk-sjk-change.de zum Download bereit und greifen diese Fragen auf.

Wie finde ich Gruppen und Personen, die mein Gebäude nutzen wollen?

Bei den externen Vermietungen geht es ja nicht nur um Einnahmen, sondern auch um Vernetzung und Kontakte. Die vorhandenen Kontakte und Vernetzungen sind auch der Ort, wo sich potentielle Mieter finden. In den Vereinen, bei Sozialträgern oder privaten Initiativen wie Kinderbetreuung, Probenraum, Bürgergruppe etc. besteht fast immer Raumbedarf. Es ist außerdem sinnvoll, der Gemeindeverwaltung/Stadtverwaltung sowie der Volkshochschule oder anderen privaten Bildungsträgern mitzuteilen, dass wir Räume zur Mitnutzung anbieten. In kleineren Orten kann auch mal eine Anzeige im Ortsblatt aufgegeben werden.

Es gibt z.B. immer weniger Gaststätten und damit fehlen in kleineren Orten die Räume für Feiern, Miteigentümerversammlungen, Sitzungen etc.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, wer seine Aufgabe darin sieht, die Nutzung/ Vermarktung der Räume zu erhöhen? Das sollte/

kann nicht die pastorale Person sein. Vielleicht ein Rentner oder eine Person, welche z. Bsp. keinen großen Monatsbetrag geben kann, aber etwas Zeit und die Begabung dafür hat, Kontakte zu knüpfen und den potentiellen Nutzern in Liebe zu begegnen?

Immer wieder höre ich: In München oder Reutlingen kannst Du mit der Überlassung von Räumen Geld verdienen. In kleinen Orten funktioniert das nicht. Wie seht Ihr das als Finanzgruppe?

Der Hauptpunkt liegt vermutlich auch darin, ob die Gemeinde ihre Räume wirklich öffnen will und andere Personen diese mitnutzen dürfen. Diese Hürde ist in kleineren Orten oft viel größer als in Städten, wo eh viel mehr Betrieb und Durchlauf ist. Mehr Gewinn hat man auch in großen Städten nur mit attraktiven Gebäuden. Ganz sicher lassen sich neuere Gebäude leichter vermieten als alte Gebäude. Ein Mindestmaß an Wohlfühlcharakter und nutzbarer Ausstattung ist erforderlich.

Sollte die Infrastruktur am Standort aufgrund der Nachfrage oder des Gebäudezustands tatsächlich eine Vermietung an Dritte wenig aussichtsreich machen (z.B., weil umfangreiche Renovierungsarbeiten/Umbauten nötig wären), könnte versucht werden einen Weg einzuschlagen, der insbesondere die Bedeutung der Gemeinde am Standort deutlich erhöht. Dies könnte z.B. durch die Gründung eines eigenen gemeinnützigen Projektes erfolgen (siehe z.B. KiM in München (Musikschule, Indoor-Spielplatz), Kletterkirche Metzingen oder ähnliches). Wichtig wäre dabei, dass sich diese Organisation dann aufgrund ihrer Gemeinnützigkeit grundsätzlich zuschussfähig für die öffentliche Hand bzw. Stiftungen aufstellt. Dadurch könnten z.B. auch Aufwendungen für die Raumnutzung als reale Kosten deklariert werden und letztlich der Gemeindekasse zukommen. Dafür benötigt man jedoch in der Gemeinde Menschen, die so ein Projekt anschieben und mit Leben füllen.

Vielleicht gibt es in der Gemeinde Menschen, die eine gut organisierte Hausaufgabenbetreuung ins Leben rufen, oder eine Nachbarschaftshilfe aufstellen und organisieren. Frage und Ansatzpunkt sind: Für was würde es im Ort eine Nachfrage geben?

Gibt es allerdings vor Ort keine personellen Kräfte, wäre eine Kooperation mit einer anderen, bereits etablierten sozial-diakonischen Organisation eine weitere Möglichkeit, um an Wahrnehmung und Bedeutung (unter Einbeziehung der Gemeinderäume) hinzuzugewinnen. Der finanzielle Nutzen wäre allerdings bei dieser Form sicherlich geringer.

Wenn ich in diesen Fragen Unterstützung brauche, an wen kann ich mich wenden?

Unterstützung gibt es immer in der Konferenzgeschäftsstelle bei den Immobilienfachleuten unserer Konferenz, Martin Schneidemesser und Thomas Hahn. Und auch Manfred Högg, Verwaltungsleiter von München Erlöserkirche, steht für Fragen zur Verfügung. Natürlich jeweils ohne Haftung in Rechtsfragen.

Die Antworten gaben: Christine Flick, Manfred Högg und Martin Schneidemesser (Projektgruppe Finanzen), sowie Thomas Hahn

Communi-App

Viele wichtige Infos zu unserer Kirche erhalten Sie mit der SJK-App. Geben Sie dazu im App-Store oder bei Google Play „EmK-SJK“ ein.

Alternative Gottesdienstformate

Im letzten Jahr wurden in vielen Gemeinden der SJK alternative Gottesdienstformate ausprobiert und umgesetzt. Bisher haben ungefähr 60 Gemeinden ihre Rückmeldung abgegeben. Bernd Schwenkschuster und Tobias Beißwenger berichten über die gemachten Erfahrungen.

Unsere Gemeinden sind experimentierfreudig! Über Zweidrittel der Bezirke, die an der Auswertung teilgenommen haben, gaben an, mindestens drei verschiedene Gottesdienstformate ausprobiert zu haben. Eine Gemeinde schreibt dazu: *„Wir haben mehr Formate ausprobiert, als wir ursprünglich vorhatten. Grundsätzlich hat es uns als Gemeinde gut getan, neue Formate zu probieren.“*
Fast alle Befragte berichteten anschließend von positiven Erfahrungen. Über Zweidrittel gaben an, dass sie mit den Formaten andere Personen als im normalen Gottesdienst erreicht haben. 64% sind der Überzeugung, dass sie durch diese Formate mit „neuen“ Menschen in Kontakt gekommen sind. Sehr hohe 93% stimmen der Aussage zu, dass es gelungen sei, durch die neuen Gottesdienstformate auch neue Begegnungsräume zu schaffen.
Zur Wahrheit gehört aber auch, dass für die meisten Bezirke die neuen Formate zusätzliche Energie gekostet haben. Gleichzeitig gaben aber immerhin 40% der Befragten an, dass sie durch die neuen Formate auch neue Mitarbeitende gewinnen konnten.
Insgesamt kann das Experiment mit neuen Formaten aber als absolut gelungen gelten. 86% der Befragten gab an, mindestens ein Format in Zukunft beibehalten zu wollen. Ein Wert der zeigt: Ausprobieren lohnt sich.
Auf der nächsten Seite wollen wir noch einige O-Töne zu Wort kommen lassen:

- Der Blick nach „Aussen“ ist durch die Konzeption und die Vorbereitung der Veranstaltungen geweitet worden.
- Die Durchführung hat Freude bereitet bei den Veranstaltern als auch den Besuchern
- Der Gottesdienst am Sonntag ist für uns die zentrale Veranstaltung unserer Gemeinde. Wenn wir besondere Gottesdienste am Samstagabend feiern, gibt es regelmäßige Gottesdienstbesucher:innen, die dazu nicht kommen.
- Die erste Phase von neuen Dingen ist immer schwierig - es lohnt sich, dran zu bleiben.
- Wir wurden sichtbarer.
- Es tut uns gut, weil wir mehr miteinander ins Gespräch kommen.
- Die Beziehungen innerhalb der Gemeinde wurden vertieft.
- Formate haben mich erfüllt und mich dazu gebracht, mich mehr mit meinem Glauben zu beschäftigen.
- Man erfährt mehr und Neues von den anderen durch tiefgründige, offene, ehrliche Gespräche, die Sonntags nach dem Godi nicht möglich sind.
- Der Formatwechsel hat gut geklappt! Und die vielen Gäste waren angetan von dem Abend!
- Es gab sehr unterschiedliche Reaktionen: von Spaß am Durchführen bis zur Ablehnung des Neuen
- EIN Versuch reicht nicht, wir wollen alle Formate nächstes Jahr wiederholen
- Die Gottesdienste haben in großer Zahl Kontakte zu außenstehenden junge Familien ermöglicht.
- Gute Ideen können sich durchsetzen.
- Neues ausprobieren ist gut, erfordert Mut, hatten uns im Vorfeld verrückter gemacht als es war.
- Muß sich an unserem "normalen" Gottesdienst nicht auch grundsätzlich etwas ändern?
- Wir sind schon längere Zeit am Experimentieren und versuchen hier immer wieder neue Wege zu gehen. Es ist ermutigend, wenn wir spüren, dass dies in der SJK inzwischen an vielen Orten so geschieht.

Ehrenamtliche: Gesucht, gefördert und gestärkt

Von Dorothea Lorenz

Welch Schatz wir in unseren Gemeinden durch die vielen ehrenamtlich Engagierten haben. Manche tun dies punktuell, beispielsweise einmal im Jahr beim Kirchenputz oder als Kassenprüferin im Vorfeld der Bezirkskonferenz. Andere haben ein Amt übernommen, das regelmäßigen Einsatz fordert und wieder andere machen immer wieder ganz Unterschiedliches, sind da, wenn jemand gebraucht wird.

Wenn doch so viele mitmachen, dann ist doch alles gut, oder? Vieles ist gut, doch in manchem können wir besser werden. Und wir brauchen dazu nicht einmal Neues zu erfinden, sondern eigentlich ist das, was hilft, schon längst vorgesehen. Es braucht Ehrenamtliche, die sich um die Ehrenamtlichen kümmern: Personen, die im guten Austausch mit ihnen sind, die hohes Vertrauen genießen und die einen Überblick über anstehende Veranstaltungen haben. Es geht darum herauszufinden, was den Ehrenamtlichen wichtig ist, woran sie Freude haben, was an Begabungen in ihnen schlummert. Der Ansatz ist, vom Menschen her zu denken und nicht nur von den Aufgaben, die abzudecken sind. Ich weiß, dass dies einfacher klingt, als es in der Realität ist. Denn spätestens dann, wenn beispielsweise kein Hausverwalter gefunden werden kann, ist guter Rat teuer.

Doch in anderen Bereichen braucht es den Mut zur Lücke. Ja, dann werden vielleicht auch liebgewonnene Aktivitäten enden, doch dafür ist Raum für Neues, was jemand mit Leidenschaft einbringt.

Von unserer Kirchenordnung her ist die Begleitung der Ehrenamtlichen beim Vorschlagsausschuss angesiedelt. (VLO Art. 258.1)

Der Vorschlagsausschuss sucht und fördert geeignete Personen und sorgt für entsprechende Schulung. In Zusammenarbeit mit den Ausschüssen der Bezirkskonferenz koordiniert er den Personalbedarf der Gemeinde im Blick auf Leitung und Mitarbeit.

Wir haben uns durch einen Konferenzbeschluss etwas Freiheit gegeben, denn nicht jedem Bezirk erscheint dies das geeignete Gremium dafür zu sein. Deshalb gilt nun: Bei der Neukonstituierung der Bezirkskonferenzen wird darauf geachtet, dass die Aufgabe der Ehrenamtskoordination wahrgenommen und einem Gremium zugewiesen wird (zum Beispiel Vorschlagsausschuss).

Nun kenne ich Bezirke, in denen es der Bezirksvorstand ist, der die Mitarbeitenden im Blick hat und regelmäßig untereinander klärt, wer nach wem schaut. Andere Bezirke haben ein extra Gremium gebildet, aus Leuten, die nicht schon in einem Ausschuss sind, die aber gut zuhören und kommunizieren können. Und ich kenne einen Bezirk, der mit verschiedenen Teams, aufgeteilt nach verschiedenen Bereichen, die Ehrenamtlichen im Blick hat.

Wichtig ist nur, dass bei der konstituierenden Bezirkskonferenz klar geregelt wird, wer im Bezirk die Aufgabe übernimmt, nach den Ehrenamtlichen zu schauen und sie zu fragen, was sie brauchen, damit ihnen ihr Amt Freude macht oder sie etwas Neues starten können und sie mit den richtigen Leuten und Angeboten zu vernetzen.

Haltungswechsel

Auch im Jahr 2024 soll es wieder eine 40-Tage-Aktion im Rahmen des Veränderungsprozesses geben. Moritz Mosebach erzählt uns, was geplant ist.

Im letzten Jahr wollten wir, die Handlungsgruppe „Inhaltliche Ausrichtung“, eine Möglichkeit für Gemeinden und Einzelpersonen geben, sich innerlich auf diesen Weg der Veränderung zu machen. Dafür konzipierten wir eine Aktion für die Passionszeit unter dem Motto „Kurs:wechsel“.

Nachdem der Kurs angepasst und wichtige Entscheidungen getroffen wurden, gilt es nun, die Veränderungen in die Praxis umzusetzen. Der Arbeitstitel „Kirche in Begegnung“ bietet dafür die inhaltliche Grundlage. Wie sieht eine Kirche aus, die sich „Begegnung“ zum Ziel setzt?
Wir meinen, dass sich dahinter eine Haltungsfrage verbirgt.
Deshalb haben wir eine neue Aktion konzipiert, die einen „Haltungs:wechsel“ zum Thema hat. Wie schaffen wir es als Kirche, eine begegnungsfreundliche Haltung zu kultivieren und Veränderung tatsächlich spürbar zu leben?

Dafür begeben wir uns auf eine Reise!

Sechs Wochenthemen sollen jeweils einen Aspekt des Haltungswechsels aufgreifen, vertiefen und spürbar machen. Mehrere Beiträge pro Woche versprechen ein buntes, vielseitiges Bild, in dem sich viele Menschen wiederfinden und herausgefordert werden. Sechs Wochen sind einerseits ein überschaubarer Zeitraum, andererseits lange genug, um erste Schritte in einer neuen Haltung zu gehen.

Die sechs Wochenthemen lauten:
Tapeten:wechsel
Generations:wechsel
Gezeiten:wechsel
Perspektiv:wechsel
Kultur:wechsel
Spur:wechsel

Was sich dahinter verbirgt, kannst Du ab dem 14.02.2024 auf aufbruchspueren.de herausfinden!

Wie die Aktion in den Gemeinden eingebunden wird, haben alle selbst in der Hand.
Von uns und vielen beteiligten Autor:innen wird es zu jeder Woche verschiedene Beiträge geben, die euch vor Ort inspirieren und ins Gespräch bringen sollen.

Für die Pastor:innen gibt es Predigtimpulse, die die Vorbereitung eines thematisch passenden Gottesdienstes erleichtern sollen.

Die Haltung, die wir neu entdecken und einüben wollen, findet sich in der Jahreslosung 2024 ganz konkret: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe." - 1. Kor 16,14

Moritz Mosebach und die Handlungsgruppe „Inhaltliche Ausrichtung"

Herzliche Einladung zur

Einführung – Schulung – Tutorial

zum Thema

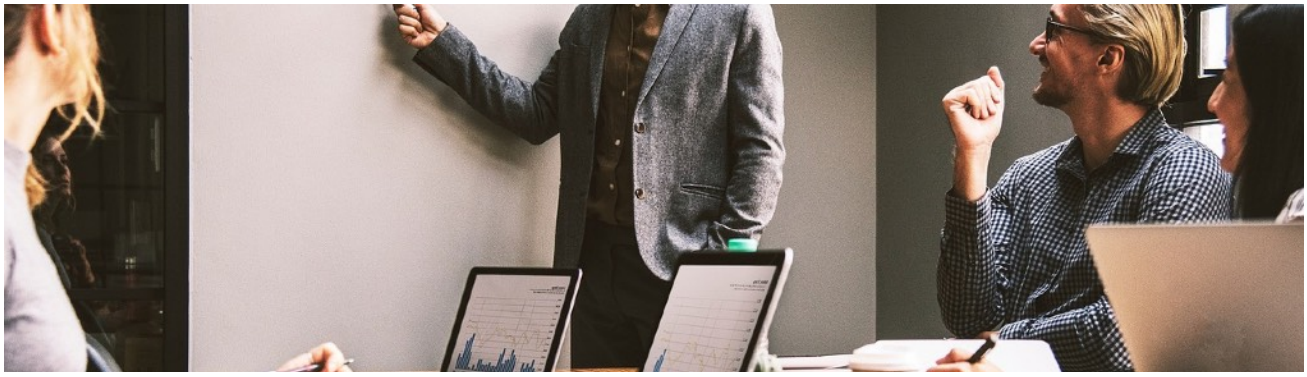
Multiprofessionelle Teams und Verwaltung
Verwaltungskräfte in „größeren Bezirkseinheiten"

Ein Online-Workshop mit Christine Flick und Ulrich Ziegler an zwei unterschiedlichen Terminen
7. Dezember 2023, 19.30 - 21.30 Uhr – Anmeldung bis 01.12.2023 beim Bildungswerk
8. Februar 2024, 19.30 – 21.30 Uhr – Anmeldung bis 02.02.2024 beim Bildungswerk

Erste Schritte zu einer gemeinsamen Verwaltungskraft, Erfahrungsaustausch, Aufgabenbeschreibungen, Voraussetzungen und Kompetenzen.
Wir laden sehr herzlich zu einem Online-Workshop ein, in dem wir über diese Punkte ins Gespräch kommen:

- Wie kommen wir zu einer Aufgabenbeschreibung? Die Rahmenbedingungen klären. Eine Ausschreibung erstellen. Wie geht das mit der Anstellung?
- Arbeitsplatz und Kompetenzen klären, Verwaltungen von Bezirken zusammenführen und digital aufstellen, einen gemeinsamen Kalender installieren
- Zusammenarbeit in Teams – was braucht es dazu aus der Verwaltungsperspektive?

Anmeldungen jeweils bitte an christine.weinmann@emk-bildungswerk.de unter Angabe des Bezirks.



Evangelisch-methodistische Kirche

Für Sie sind Personalakten nicht nur Papier?
Sie lieben es, Dingen Struktur zu geben?
Sie haben Freude am Kontakt mit Menschen?
Sie haben Spaß daran, neue Wege kreativ mitzugestalten?
Sie möchten proaktiv die Zukunft der Evangelisch-methodistischen Kirche mitgestalten?

Das alles können Sie bei uns als

Personalreferent:in (m/w/d) in Vollzeit umsetzen.

In der Süddeutschen Jährlichen Konferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche Deutschland soll das Personalwesen neu strukturiert und zukunftssicher ausgebaut werden. Dazu wird o.g. Stelle ab 01.12.2023 neu geschaffen. Arbeitsort ist Stuttgart, es besteht zudem die Möglichkeit des Homeoffice. Im Rahmen von Vorstellungs- oder Beratungsgesprächen ist in geringem Umfang Reisetätigkeit notwendig.

Zu Ihren Aufgabenfeldern zählt:

- Aufbau, Steuerung und Umsetzung eines neuen Recruitingprozesses
- Ansprechpartner für Bewerber:innen zu allen Vertragsangelegenheiten
- Konzeption und Einführung eines Onboarding-Prozesses
- Personalbedarfsplanung zusammen mit den verantwortlichen Personen
- Ansprechpartner und Beratung der verantwortlichen Personen zu Personalangelegenheiten
- Erarbeitung einer Personalentwicklungsstrategie
- Entwicklung möglicher Benefits, Mitarbeitervorteile

Ihr Profil:

- einschlägiges abgeschlossenes (Bachelor-)Studium im Bereich Human Resources, Psychologie, Pädagogik oder eine kaufmännische Ausbildung mit entsprechender Zusatzqualifikation (z. B. als Personalfachkaufmann/-frau) oder vergleichbare Qualifikation
- Berufserfahrung im Bereich Personal
- Gute arbeitsrechtliche Kenntnisse
- Teamfähigkeit, lösungsorientierte Arbeitsweise und Hands-on-Mentalität
- Sehr gute Kommunikationsfähigkeit in Sprache und Schrift

Ihre Benefits:

- Eine verantwortungsvolle und sinnstiftende Arbeit mit großem Gestaltungsspielraum
- Vergütung nach AVR EMK mit Zusatzleistungen wie z.B. JobRad, Deutschlandticket
- Flexible Arbeitszeiten nach Absprache

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Bitte senden Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlangen an: bewerbungen@emk.de
Für Rückfragen steht Ihnen Superintendent Markus Jung unter +49 9122 6318836 zur Verfügung.

Termine

11.12.23	19.30 Uhr Hearing des Handlungsfelds Angebote
Januar 24	Fortbildung für alle Hauptamtlichen in der SJK
30.01.24	19.30 Uhr Hearing des Handlungsfelds Inhalt
07.02.24	19.30 Uhr Hearing des Handlungsfelds Kommunikation
19.02.24	19.30 Uhr Hearing des Handlungsfelds Ehrenamt zum Werkzeugkoffer für Ehrenamtliche
13.03.24	19.30 Uhr Hearing des Handlungsfelds Angebote
25.04.24	19.30 Uhr Hearing des Handlungsfelds Inhalt

Impressum
V.S.d.P.: Tobias Beißwenger und Stefan Kettner
(Sprecher der Steuerungsgruppe)
tobias.beisswenger@emk.de
stefan.kettner@emk.de

Postalisch:
Steuerungsgruppe SJK
Z.Hd. Tobias Beißwenger
Tannenweg 3
78112 St. Georgen